

Hilfe für Menschen in Not.



wortundtat

Indien · Tansania · Moldawien · Griechenland · Deutschland

[kompakt]

Seit
38
Jahren aktiv

EDITORIAL

Was bleibt

Liebe Freunde und Förderer von wortundtat,

haben Sie Anfang des Jahres schon geahnt, was Sie in 2015 erwartet? Mal ehrlich: Sicher planen können wir nur wenig – oft kommt alles anders als geplant.

Lesen Sie im Folgenden von veränderten (Lebens-)Wegen: vom jungen Mann aus Südtansania, der IT-Experte wurde, vom indischen Mädchen, das Krankenschwester wird, von unserer Arbeit in Griechenland, die wir unerwartet erweitert haben.

Hinter all diesen Wegen erleben wir von wortundtat etwas, das absolut sicher und einplanbar bleibt: Gottes Liebe zu uns Menschen – greifbar geworden durch Jesus' Geburt.

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein Jahr 2016, in dem Sie diese Liebe trägt.

Ihre wortundtat-Redaktion



Die Teens in der Schule im Fischerort Kakinada warten auf den Beginn einer Schulfeier.

 **INDIEN**

Intensiv begleiten

Sozialarbeiter überzeugen Eltern und Schüler vom Wert der Bildung

In Mitteleuropa werden Neugeborene in aller Regel bei den Behörden angemeldet. Oft geschieht das innerhalb der ersten Lebenstage. In Indien aber tauchen gerade in ländlichen Gebieten viele Kinder nie in behördlichen Verzeichnissen auf – mit weitreichenden Folgen für deren gesamten folgenden Lebensweg. »

Um jungen Menschen aus besonders vernachlässigten Gebieten dennoch einen Schulabschluss nach der zehnten Klasse zu ermöglichen, engagiert sich der wortundtat-Partner AMG India deshalb sehr intensiv. So sendet AMG zum Beispiel Sozialarbeiter ins Slum von Kakinada. Die Aufgaben, die sie dort erwarten: Vertrauen schaffen, Beziehungen knüpfen sowie Eltern und Kindern den Wert von Bildung vermitteln.

Zuerst müssen sie Eltern dazu bewegen, ihre Kinder überhaupt in der Schule anzumelden. „Viele befürchten, dass versteckte Kosten entstehen, zum Beispiel für Schuluniformen oder Bücher“, sagt Arun Kumar Mohanty, AMG-Leiter. Und wenn man den Eltern versichert, dass der Schulbesuch kostenlos ist, denken sie, dass die Kinder dort sicher nichts lernen – eine Vermutung, die bezogen auf die staatlichen Schulen in Indien von Kennern oft bestätigt wird. In den AMG-Schulen erzielen die meisten Absolventen jedoch Ergebnisse, die sich mit denen privater Schulen durchaus messen können.

Zum Durchhalten motivieren

Auch das Durchhalten fällt vielen Kindern nicht leicht: Bis zur sechsten Klasse kommt es immer wieder vor, dass Schüler Unterricht schwänzen – meist ohne, dass die Eltern es mitbekommen. Und bei älteren Schülern und – vor allem – Schülerinnen verlangen Mutter und Vater gelegentlich, dass die Kinder zu Hause bleiben. Dort sollen sie bei der Arbeit helfen oder verheiratet werden. Manche wollen auch aus eigenem Antrieb Verantwortung zeigen und sich um das Familieneinkommen kümmern. „In allen Fällen sind es wieder unsere Sozialarbeiter, die mit Schülern und Eltern sprechen, damit die Schullaufbahn nicht vorzeitig beendet wird“, sagt Arun Kumar Mohanty.

Diese Gespräche, in die oft auch die Lehrer eingebunden sind, sind längst nicht immer erfolgreich. „Generell lässt sich aber erkennen, dass die Anzahl der Absolventen in unserer Schule in Kakinada zunimmt“, sagt Arun Kumar Mohanty. Denn Eltern aus einfachsten Verhältnissen, die fast ausnahmslos nicht lesen und schreiben können, lernen zunehmend den Wert von Bildung schätzen. Und auch die folgenden Zahlen sprechen für den Erfolg des Konzepts: Etwa acht von zehn Absolventen der Schule in Kakinada beginnen mittlerweile nach Klasse 10 eine Ausbildung in der näheren Umgebung. Weitere 15 Prozent schaffen es sogar, einen Ausbildungsplatz außerhalb des Slums zu bekommen. ■



Wenn Sie uns bei dieser Arbeit unterstützen möchten, spenden Sie bitte mit dem beiliegenden Überweisungsträger oder mit unserem Online-Spendenformular unter www.wortundtat.de/spenden



Helfen als Lebensaufgabe

Adilakshmi Gurrapusala engagiert sich für Kranke und Bedürftige

Adilakshmi Gurrapusala ist Schülerin an der Krankenpflegeschule unseres indischen Partners AMG. Mit ihrer Entscheidung für diese Ausbildung fand die 20-Jährige ihre Berufung. Sie erzählte wortundtat, wie es dazu kommen konnte.

Die junge Frau berichtet: „Meine Mutter musste meine drei jüngeren Schwestern und mich allein versorgen, weil der Vater davongelaufen war. Als landwirtschaftliche Hilfsarbeiterin verdiente sie gerade so viel, dass es für ein einfaches Steinhaus mit einem Schlafrum für alle und einer Küche mit Strom, aber ohne Wasser, reichte. Für Schulgebühren war allerdings kein Geld mehr da.“

Umso glücklicher war das siebenjährige Mädchen, als ein Sozialarbeiter des wortundtat-Partners der Familie anbot, Adilakshmi in die AMG-Schule in Chilakaluripet aufzunehmen. Für das Kind, das die Armut der eigenen Familie schon früh als große Last empfand, war dies eine wunderbare Nachricht.

Geregelte Erziehung in zuverlässiger Institution

Die junge Frau erinnert sich heute gern an die Zeit, in der sie erstmals die Vorteile einer geregelten Erziehung in einer zuverlässigen Institution erhielt. Außerdem fand sie im Inter-

nat schon bald gute Freunde – und lernte den christlichen Glauben und dessen Bedeutung für ihr eigenes Leben kennen. Heute sagt sie: „In der Schule konnte ich viel über Moral und Respekt gegenüber anderen lernen. Und ich erfuhr die Liebe zu Gott und zu bedürftigen Mitmenschen. Ein so reichhaltiges Wissen hätte ich in meinem Heimatort nie empfangen können.“

„Ich habe viel über Moral und Respekt gelernt.“

Auch heute lebt die junge Frau auf dem AMG-Campus. Ihr Wunsch, Bedürftigen zu helfen, beeinflusste unmittelbar ihre Berufswahl. Ihr Abschluss zur examinierten Krankenschwester steht im Jahr 2017 bevor. Und nach erfolgreicher Prüfung plant die junge Frau auch schon den nächsten Schritt, das Studium der Krankenpflege, denn: „So kann ich noch besser meinen Mitmenschen helfen, wie auch mir geholfen wurde.“ ■



Adilakshmi (links) und eine Mitschülerin üben das richtige Beziehen von Krankenhausbetten.

„Dankbar, dass es Gott gibt“

Adimu Saidi Mihuka arbeitet bei KIUMA als Bibliothekar und Informations-Analyst

Ein Berufsstart kann so spannend sein: Adimu Saidi Mihuka kommt aus dem Tunduru-Distrikt, der ländlich-geprägten Region rund um das wortundtat-Projekt KIUMA, in der Strom und fließendes Wasser noch heute ein absoluter Luxus sind. Der KIUMA-Absolvent hat große Pläne.

Der Computerraum in KIUMA ist einzigartig in der Region. Zurzeit werden vor allem die Lehrkräfte im Gebrauch von Computern geschult. Langfristig hoffen die Verantwortlichen, auch die Schüler nach und nach an die Arbeit mit Computern heranzuführen zu können.

„Ich komme aus Matemanga, einem kleinen, 3.000 Einwohner zählenden Ort im Landesinneren. Dort lebte ich mit meinen Eltern und fünf Geschwistern in einem Steinhaus ohne Elektrizität.“ Bis zu diesem Punkt klingt die Geschichte, die Adimu Saidi Mihuka erzählt, wie die vieler junger Menschen aus dem Süden Tansanias. Einen anderen Verlauf nahm sein Leben erst, als der damals 11-Jährige nach vier Jahren Dorfschule die Chance erhielt, die einzige gut organisierte, weiterführende Schule in der Region zu besuchen.

Schule als Sprungbrett

Wie es dazu kam, dass er Schüler der KIUMA-Sekundarschule wurde, stellt der heute 25-Jährige so dar: „Bei einem Vortrag des KIUMA-Leiters Dr. Matomora zur Entwicklung des Tunduru-Distrikts erhielten meine Eltern das Angebot, mich eine höhere Schule besuchen zu lassen. Das nahmen sie gern an, und auch ich war einverstanden.“ Was ihm besonders gefiel? „Ich wollte mich weiterbilden. Und ich mochte das Lernumfeld, die Lehrmethoden und die – in Tansania keineswegs selbstverständliche – Verfügbarkeit von Lehrmaterial.“

„Meine Familie lehrte mich, ein gottesfürchtiger Mensch zu sein.“

Glaube als Hilfe erleben

Auch das ermöglicht KIUMA: mehr über Jesus und die Bibel zu erfahren. Mihuka sagt dazu: „Meine Familie lehrte mich, ein gottesfürchtiger Mensch zu sein. Tatsächlich betrachte ich Religion als Anfang allen Wissens. Ich bin dankbar, dass es einen Gott gibt und glaube, dass er Probleme lösen hilft.“ Und er geht noch weiter: „Diese Werte sind heute meine Grundlage zum fried- und liebevollen Umgang mit Andersdenkenden. Gerade in unserem Land mit verschiedenen Stämmen und Kulturen ist das existenziell.“ Die Zeit bei KIUMA brachte Mihuka somit zweierlei: Ein gefestigtes Wertesystem und einen erfolgreich absolvierten Schulabschluss.



Adimu Saidi Mihuka konnte mit seinem in KIUMA erworbenen Schul-Abschluss ein Studium der Informations- und Bibliothekswissenschaften absolvieren. Heute arbeitet er selbst für das Entwicklungsprojekt im Süden Tansanias.

Vom Dorf in die Millionenstadt

Der Weg in eine akademische Laufbahn stand dem mittlerweile 22-Jährigen endgültig offen. Sein Ziel: Das College der Tumaini University Makumira in Daressalam, einer Millionen-Metropole am Indischen Ozean. Das Bildungszentrum offeriert eine breite Palette akademischer Qualifikationen. Mihuka entschied sich für das Bachelor of Arts-Studienprogramm mit Schwerpunkt Informations- und Bibliothekswissenschaften. Mit 25 weiteren Studenten lernte er dort Computerprogrammierung und das Management komplexer Daten-systeme.

Zurück nach Kiuma

Nach erfolgreichem Examen fand er jetzt im Herbst 2015 seine erste Anstellung bei KIUMA, wo er als Bibliothekar und Informations-Analyst angestellt ist. Mihuka lebt heute wieder in seinem Geburtsort. Als Berufseinsteiger kann er noch keine großen Sprünge machen, aber er hat bereits Pläne für seine berufliche Zukunft: „Ich werde Experte für internationale Informationstechnologie.“ ■

Weitere Erfolgsgeschichten finden Sie unter www.wortundtat.de

- Wo wir helfen
- Tansania
- Früchte der Arbeit



Geborgenheit geben

wortundtat-Helfer auf Lesbos arbeiten Tag und Nacht

„Mit vereinten Kräften haben mehrere Helfer einen Rollstuhlfahrer aus einem Boot geholt, das ausgerechnet an der steilsten Stelle der Küste gelandet war. Sie trugen ihn gemeinsam den Hang hinauf.“ – „Eine Frau sank am Strand von Lesbos zu Boden und weinte Freudentränen. Sie war dankbar, der ständigen Bedrohung in ihrem Heimatland Syrien entkommen zu sein.“ – „Kürzlich gebar eine Frau ein Baby am Strand – kurz nachdem ihr Schlauchboot auf der Insel angekommen war.“

Das sind drei von schätzungsweise 400.000* Begegnungen, zu denen es am Strand der griechischen Insel Lesbos nahe der türkischen Küste zwischen Januar und November 2015 kam. Die Helfer des wortundtat-Partners Hellenic Ministries (HM) und zahlreiche andere Nichtregierungsorganisationen und Hunderte Freiwillige haben in den vergangenen Monaten Tag und Nacht bis an den Rand der Erschöpfung Flüchtlinge versorgt. Nicht die Zahlen sind dabei das Bewegende, sondern eben genau diese Begegnungen.

„Auch die Inselbewohner sollen uns in guter Erinnerung behalten.“

Beginn der Hilfsaktion auf Lesbos – HM zu den ersten gehörten, die sich um Flüchtlinge kümmert, sind dort mittlerweile rund 60 Hilfsorganisationen aus der ganzen Welt vertreten. Und mit ihnen kamen Scharen von Politikern, Journalisten und selbstverständlich Menschen, die aus der Not der Flüchtlinge Kapital zu schlagen versuchen. Viele Inselbewohner reagieren deshalb eher zurückhaltend oder gar ablehnend. „Wir sind sehr dankbar, dass am Standort unseres ‚Empfangscamps‘ fast täglich Frauen aus der Nachbarschaft vorbeischauen, um beim Aufräumen zu helfen. Das ist alles andere als selbstverständlich“, sagt Christos.

Durch dieses vorsichtige Herantasten und den intensiven Dialog mit den Bewohnern sind nicht alle ursprünglich von wortundtat geplanten Hilfen eins zu eins umgesetzt worden. Von den anfangs geplanten vier Containern mit Duschen und WCs sind beispielsweise nur drei in Betrieb. Dafür konnte an anderen Stellen mehr getan werden, etwa Essen, Kleidung oder Getränke verteilt werden. Und angesichts der unsicheren Lage auf Lesbos kann man heute sowieso nicht sagen, was morgen geschieht. Ende November berichtet Christos: „Vorgestern und gestern kam kein einziger Flüchtling auf der Insel an. Heute waren es dafür rund 3.000.“ Insgesamt scheinen wegen des beginnenden Winters weniger Menschen die Überfahrt zu wagen: Im Oktober erreichten die Insel nach UNHCR-Angaben über 210.000 Menschen, im November waren es noch rund 117.000. ■



Einer der Container, die wortundtat nach Lesbos bringen ließ, wird mit vereinten Kräften aufgestellt.

„Wir wollen den Ankömmlingen in der kurzen Zeit, in der sie in unserer Obhut sind, das Gefühl von Geborgenheit geben und ihnen Wertschätzung entgegenbringen“, sagt Christos, HM-Projektleiter auf der Insel. Gleichzeitig bemüht sich das Team, auch die Bedürfnisse der Inselbewohner zu berücksichtigen. „Sollten wir hier eines Tages nicht mehr gebraucht werden, möchten wir, dass die Einwohner unsere Arbeit in guter Erinnerung behalten.“ Das ist nicht immer einfach, denn während im September – bei

* Quelle: Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR)



Direkt nachdem die Flüchtlinge aus den Booten steigen, geben Helfer ihnen trockene Kleidung und einen kleinen Snack.

INDIEN

Besuch aus Indien

Als Kind hätte sich der Inder Venkata Rao niemals träumen lassen, dass er mal in Deutschland mit anderen IT-Experten aus verschiedenen Nationen an einer Software für einen großen Stahlkonzern arbeiten würde. Er hätte wohl noch nicht mal darüber nachgedacht, wie es wäre, in einem anderen indischen Bundesland zu leben. Er wuchs in einem kleinen Dorf in Andhra Pradesh auf, einige Kilometer von Chilakaluripet entfernt, dem Ort, an dem der wortundtat-Partner AMG sein Hauptquartier und eine große Sekundarschule hat. Zusammen mit der Schwester und den Eltern lebte Venkata in einer mit Gras bedeckten Lehmhütte. Wasser

kam aus einem Brunnen an der Straße. Elektrizität gab es nicht. „Wir waren sehr arm und weil mein Vater Reisbauer mit nur einem kleinen Stück Land ist, hatten wir damals nicht immer genug zu essen“, erinnert er sich. In seiner Kindheit halfen Venkata und seine Schwester vor und nach der Schule auf dem Feld.

Treffen mit Heinrich Deichmann

Nach der Grundschule aber konnte er das wortundtat-Internat in Chilakaluripet besuchen, weil dort Schüler aus armen Familien kostenlos unterrichtet werden. „Da habe ich vieles gelernt, von dem ich in meinem Dorf niemals

etwas gehört hätte“, sagt er. Sein Abschluss an der Schule war gut, auch das Studium im Bereich Marketing und Verkauf verlief erfolgreich. Heute arbeitet Venkata Rao bei einem der weltweit größten Dienstleister im Bereich der digitalen Technologien. Seine Arbeit führte ihn bereits mehrfach nach Europa. Im Herbst 2015 war er für einige Wochen zum Arbeiten in Dortmund. Dort kam es zu einem Treffen mit Heinrich Deichmann, dem wortundtat-Vorsitzenden – für beide war das ein Ereignis, das in Erinnerung bleiben wird. ■



Heinrich Deichmann (r.) im Gespräch mit Venkata Rao.

DEUTSCHLAND

Begegnung mit Flüchtlingen

Zu einer regelmäßigen Einrichtung hat sich das Treffen mit Flüchtlingen im Dortmunder Stern im Norden entwickelt. Einmal im Monat laden die Mitarbeiter und ehrenamtlichen Helfer neu angekommene Flüchtlinge aus einer nahe gelegenen Unterkunft in das Begegnungszentrum ein. Gemeinsam machen die Teilnehmer Musik und essen gemütlich. Die Flüchtlinge erfahren zudem, welche Angebote es beim Stern im Norden gibt. „Es geht uns vor allem darum, erste Beziehungen aufzubauen und Vertrauen zu gewinnen. Außerdem wollen wir den Leuten zeigen, dass sie bei uns Menschen finden, die bereit sind, den Flüchtlingen zu helfen, wenn sie dauerhaft in der Stadt untergebracht sind“, sagt Jürgen Hedfeld, Vorstandsmitglied des Stern im Norden. ■



GRIECHENLAND

Essen im Stadion

Während auf der Insel Lesbos mittlerweile viele Hilfsorganisationen und Freiwillige – oft unmittelbar vor den Kameras von Journalisten – Flüchtlinge aus Booten holen, ihnen trockene Kleidung reichen oder ihnen den Weg zum Hafen weisen, ist der Hilfebedarf für Flüchtlinge in Athen unverändert hoch. Unser Partner Hellenic Ministries versorgt neben dem Angebot im diakonischen Zentrum

mehrmals wöchentlich Flüchtlinge, die sich in einem Stadion in Athen ausruhen, bevor sie sich weiter auf den Weg Richtung „Balkanroute“ machen. Oft bleiben sie dort nur für eine Nacht.

Bei einer ersten spontanen Aktion dort konnten die Helfer an einem späten Samstagabend nur noch 1.000 Souvlaki-Spieße und etwas Pita-Brot auftreiben und an die

Hungrigen verteilen. Nun ist die Versorgung zu einer regelmäßigen Einrichtung geworden: Die Mahlzeiten bereiten Helfer im diakonischen Zentrum zu und fahren sie dann in das Stadion. ■



Tuberkulose zehrt die Erkrankten aus. Die zusätzliche Ausgabe von Vitaminen und Nahrungsmitteln stellt daher bei der Behandlung eine wichtige Säule dar.

Tuberkulose (Tbc)

In Indien und Tansania sehen die Ärzte in den wortundtat-Einrichtungen immer wieder Patienten mit Tuberkulose – einer Krankheit, die in Mitteleuropa nur sehr selten auftritt. Wir erklären die Hintergründe der Erkrankung.

Was ist Tuberkulose?

Tuberkulose ist eine weltweit verbreitete bakterielle Infektionskrankheit, die beim Menschen am häufigsten die Lunge und die Atmungsorgane befällt.

Wer kann Tuberkulose bekommen?

Vor allem Menschen mit einem geschwächten Immunsystem. Denn nur bei etwa fünf bis zehn Prozent aller an Tbc erkrankten Menschen bricht die Krankheit aus. Wer nicht ausreichend oder nicht ausgewogen ernährt ist, hat nicht genügend Abwehrkräfte.

Was passiert, wenn man Tuberkulose hat?

Es gibt zwei Arten von Tuberkulose: die geschlossene und offene Tbc. Bei einer geschlossenen Tbc bilden sich kleine Knötchen in der Lunge und auch in den Lymphknoten, die abgekapselt bleiben, keine Beschwerden verursachen und nicht ansteckend sind. Bei der offenen Tbc zeigen sich Müdigkeit, Fieber, Gewichtsabnahme, Nachtschweiß, geschwollene Lymphknoten und ein ständiges Husteln mit einem Auswurf. Dieser Auswurf ist hochgradig ansteckend, denn die Krankheit wird durch Tröpfcheninfektion, aber auch durch die Bakterien in der Luft übertragen.

Kann Tuberkulose behandelt werden?

Zur Therapie gibt es speziell entwickelte Antibiotika. Sie müssen über ein halbes Jahr hinweg eingenommen werden, also auch noch dann, wenn die Beschwerden bereits verschwunden sind. Denn sonst droht ein Rückfall, der wegen der Resistenz gegen die Antibiotika dann schwer zu behandeln ist.

Was man sonst noch wissen sollte.

Bei Menschen mit stark geschwächtem Immunsystem – zum Beispiel wegen einer HIV-Infektion – bricht Tuberkulose viel rascher aus. Das bekommen auch die Ärzte in der speziell für Tbc-Kranke errichteten wortundtat-Klinik bei Chilakaluripet, Indien, zu spüren. Sie versorgen daher viele Patienten neben den Antibiotika auch mit Grundnahrungsmitteln, Vitaminen und Mineralien. Das verstärkt die körpereigenen Abwehrkräfte.

(Quelle: WHO)

Spendenverwaltung

Die Jahresabrechnung mit Spendeneingängen und Ausgaben wird von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft und von wortundtat mit den erforderlichen Unterlagen dem Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) vorgelegt. Das DZI erteilt nach Prüfung das für ein Jahr gültige Spendensiegel, eine Art Prüfplakette, die dem Spender die korrekte Verwendung der Spenden bestätigt. wortundtat erhielt bisher in ununterbrochener Folge das Spendensiegel des DZI.



Die Prüfung der Spendenverwendung erfolgt in Österreich und der Schweiz entsprechend. Die Prüfung der Mittelverwendung in den Einsatzgebieten erfolgt durch Prüfung der Bücher durch

unsere Fachleute, durch Augenschein und in Indien, Moldawien und Tansania durch eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Alle Projekte werden mindestens einmal pro Jahr von uns besucht.

Spendenkonten

Deutschland:

Deutsche Bank Essen
Konto-Nr. 3 400 488 (BLZ 360 700 50)
IBAN: DE10 3607 0050 0340 0488 00
BIC: DEUTDE33XXX

Postbank Essen

Konto-Nr. 5418-432 (BLZ 360 100 43)
IBAN: DE50 3601 0043 0005 4184 32
BIC: PBNKDE33XXX

Schweiz:

UBS AG 8098 Zürich
BC Nr.230, Kto.-Nr. 391683.01X

Österreich:

Österreichische Postsparkasse
Konto-Nr. 90.230.969 (BLZ 60 000)
IBAN: AT29 6000 0000 9023 0969
BIC: OPSKATWW

wortundtat

Allgemeine Missions-Gesellschaft e.V.
Postfach 110 111
45331 Essen
Deichmannweg 9
45359 Essen-Borbeck
Telefon: 0201-67 83 83
Fax: 0201-86 76 49 652

Vorstand

Vorsitzender:
Heinrich Deichmann, Essen
Stellvertretende Vorsitzende:
Susanna Deichmann, Essen und
Dr. Raimund Utsch, Marl
Vorstandsmitglieder:
Ulrich Effing, Marl
Bernd van de Sand, Essen

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

w o r t u n d t a t , 4 5 3 5 9 E s s e n

IBAN

D E 1 0 3 6 0 7 0 0 5 0 0 3 4 0 0 4 8 8 0 0

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

D E U T D E D E X X X

Helpen Sie mit

wortundtat

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders (max. 27 Stellen):

ggf. Stichwort

0 4 - 1 5

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen):

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

Wenn Sie regelmäßig spenden möchten, senden wir Ihnen die nötigen Unterlagen (SEPA-Lastschriftmandat) gern zu. Bitte sprechen Sie uns an: 0201-67 83 83.

Einfach, schnell, sicher: die Onlinespende



Auf wortundtat.de finden Sie ein Spendenformular, mit dem Sie Ihre Überweisung auf verschiedenen Wegen veranlassen können.

Dort steht die Möglichkeit zur Verfügung, uns ein Lastschriftmandat zu erteilen und Sie können per PayPal, Sofortüberweisung oder Kreditkarte zahlen. Ihre Online-Spende an wortundtat kommt dadurch noch etwas sicherer und schneller bei uns an als mit dem bisherigen Formular. Und Sie müssen nur wenige Informationen von Hand eingeben.

Machen Sie wortundtat zu Ihrem Projekt!



Wir besuchen Sie gern vor Ort und berichten aus erster Hand über unsere Projekte und die Arbeit auf drei Kontinenten – kostenlos und unverbindlich.

Sprechen Sie uns einfach an!

E-Mail: info@wortundtat.de

Telefon: 0201-67 83 83

Sie können auch unser Lehrmaterial für den Unterricht der Klassen 7–8 oder die Materialien für den Kindergottesdienst verwenden (wortundtat.de ▶ Service ▶ Lehrmaterial).

Impressum:

wortundtat kompakt 4/2015

Redaktion:

Thomas Brand (Koordination), Ulrich Effing (V.i.S.d.P.),
Silke Janssen

Redaktionskontakt:

wortundtat, Deichmannweg 9, 45359 Essen
Telefon: 0201-67 83 83, Fax: 0201-86 76 49 652
info@wortundtat.de, www.wortundtat.de

Fotos:

Thomas Brand, Rüdiger Fessel, AMG India, KIUMA,
Hellenic Ministries, Stern im Norden

Designkonzept, Layout und Prepress:

Gute Botschafter GmbH, 45721 Haltern am See,
www.gute-botschafter.de

Druck:

Druckpartner Essen



wortundtat

Allgemeine Missions-Gesellschaft e. V.
Postfach 110 111, 45331 Essen
Deichmannweg 9, 45359 Essen-Borbeck
Telefon: 02 01-67 83 83
Fax: 02 01-867 64 96 52

info@wortundtat.de
www.wortundtat.de

BIBLISCHER IMPULS

„Was gehen die uns an?“

Tag für Tag drängen Tausende von Menschen nach Europa, um eine bessere Zukunft zu haben. Viele von ihnen kommen aus Syrien, Afghanistan und dem Irak und fliehen vor Krieg und Terror. Sie sind auf der Suche nach einer Zukunft für sich und ihre Kinder und nach einem neuen Zuhause in Sicherheit und Frieden.

*„Gottes Gnade und
Liebe selbstverständlich
weitergeben.“*

In Deutschland stehen dem viele Menschen skeptisch gegenüber oder fragen sich: „Was gehen die uns an?“ Reicht da der Hinweis auf die eigene deutsche Geschichte? Manche Skeptiker, ihre Eltern oder Großeltern haben sich selber vor rund 70 Jahren auf den Weg in eine neue Zukunft gemacht. Da könnte man vielleicht etwas mitfühlender sein. Oder reicht der Hinweis, dass wir ein reiches Land sind und dass wir das schaffen?

Wie steht dem gleichgültigen oder hartherzigen „Was gehen die uns an?“ die christliche Nächstenliebe gegenüber?

Seit nunmehr 25 Jahren sorgt sich „Hellenic Ministries“, die Partnerorganisation von wortundtat, in Griechenland um Flüchtlinge, die Schutz und Frieden in Europa suchen. Ihr ist es wichtig, den Flüchtlingen zu erklären, dass ein neues Leben mit Jesus Christus möglich ist. Sie sorgt praktisch unter anderem für ärztliche Hilfe, warme Mahlzeiten oder neue Kleidung. Flüchtlinge auf Lesbos erhalten aktuell Kleidung, medizinische Hilfe oder werden wenigstens zum Teil im Trockenen untergebracht.

„Hellenic Ministries“ tut das aus christlicher Nächstenliebe. Für alle Mitarbeiter ist es selbstverständlich, die Gnade Gottes und seine Liebe, die sie selber erfahren haben, an Notleidende weiterzugeben. In der Bibel gibt es dazu eine Geschichte, die Jesus erzählt und die seine Zuhörer zuerst nicht recht verstehen. Er berichtet, er sei in der Vergangenheit mit Essen und Trinken oder mit menschlicher Wärme oder medizinisch versorgt worden. Die Zuhörer fragen verwundert zurück: „Wir waren das nicht, wir haben Dich nicht versorgt“. „Stimmt“, sagt Jesus. „Aber das, was Ihr für einen der Notleidendsten getan habt, das habt Ihr für mich getan.“ ■



Jakob Adolf
Projektkoordinator
wortundtat